



5. Am 1. August 1944 erhob sich die Polnische Heimatarmee unter General Bor-Komorowski zum Warschauer Aufstand gegen die deutschen Okkupanten. Drei Tage später erreichten die vordersten russischen Truppen die Vorstadt Praga jenseits der Weichsel. Doch die erwartete Unterstützung blieb aus. Tatenlos sahen die Sowjets zu, wie der Aufstand nach 63 Tagen blutig niedergeschlagen wurde. Der Grund war ein politischer: Stalin wollte nicht die Londoner Exilregierung unter Mikolajczyk, sondern seine eigenen Trabanten als neue polnische Regierung einsetzen. In welcher Stadt hatte das «**Polnische Komitee der Nationalen Befreiung**» seinen Sitz?

Die Anfangsbuchstaben der gesuchten fünf Namen ergeben in der richtigen Reihenfolge den Decknamen einer bedeutenden Operation, deren 50. Jahrestag ebenfalls in diesem Jahre gefeiert werden konnte. Wie heisst dieser Deckname?

Ihre Antworten erbitten wir bis Montag, **7. November 1994**, an das Sekretariat GMS, c/o SKA/Xd, 8070 Zürich. Unter den richtigen Lösungen werden drei ausgelost, die mit einem Buchpreis belohnt werden.



(hier abtrennen)

Meine Lösung zum GMS-Wettbewerb in der Nr. 22/1994 lautet:

1. _____ 2. _____

3. _____ 4. _____

5. _____

Name: _____ Vorname: _____

Strasse: _____ PLZ / Wohnort: _____

Einzusenden bis zum 7. November 1994 an: GMS, c/o SKA / Xd, 8070 Zürich



Schweizerische Gesellschaft für
militärhistorische Studienreisen

c/o SKA/ Xd

8070 Zürich

Telefon 01/461 05 04

GMS-Information 22/1994

Mitteilung für die Mitglieder unserer Gesellschaft



Die Eroberung der Brücke von Nimwegen, 20. September 1944.
Die Brücke ist in alliierter Hand. Der Nachschub rollt über diesen wichtigen
Verbindungsknotenpunkt. Der Vormarsch nach Osten geht weiter.

Ehrung von Prof. Dr. W. Schaufelberger

Zu unserem allseitigen Bedauern hat sich Prof. Dr. Walter Schaufelberger aus gesundheitlichen Gründen veranlasst gesehen, auf das Datum der diesjährigen Generalversammlung seinen Rücktritt aus dem Vorstand der GMS zu erklären. Der Demissionär wurde im Hinblick auf seine grossen Verdienste um die GMS von der Versammlung einstimmig zum Ehrenmitglied gewählt, und der Präsident stellte ihm ein Präsent in Form einer wohl dimensionierten Fahne seiner Wohnsitzgemeinde Neerach in Aussicht.

Diese Fahne wurde alsogleich in Auftrag gegeben, und als der Geehrte von seiner Fernostreise zurückgekehrt war, war der feierliche Moment der Überreichung gekommen. Eine hochkarätige vierköpfige Delegation des Vorstandes fand sich an einem schönen Sommerabend im prachtvoll gelegenen Einfamilienhaus der Familie Schaufelberger in Neerach ein. Zu den letzten Strahlen der untergehenden Sonne versammelten sich die Beteiligten um die hohe Fahnenstange im Garten des Hauses. Mit einigen Worten des Dankes und der hohen Wertschätzung, welche die ganze GMS-Mitgliedschaft mit Walter Schaufelberger verbindet, übergab ihm der Präsident das Geschenk der Gesellschaft.



Die Vorstandsdelegation mit (v.l.n.r.) M.G. Hofmann, Jeannine und Walter Schaufelberger, Jürg Türler, Walter Lüem und Erika Tyrlich (als Gast) vor dem Fahnenmast (es fehlt der Verfasser).

Der Hausherr befestigte die Fahne am Seil und zog sie feierlich empor. In Gedanken mögen dabei wohl allen die Klänge des Fahnenmarsches durch den Kopf gegangen sein. Dann entfaltete sie sich im lauen Abendwind, wie wenn sie zum Ausdruck bringen wollte: «Hier ist mein Platz, hier gehöre ich hin!»

Nach einem gemütlichen Abendessen hatten die Besucher Gelegenheit, die umfangreiche Bibliothek des emeritierten Militärgeschichtlers zu bewundern. Ein



Walter und Jeannine Schaufelberger

grosser Raum ist allein den Büchern über den Ersten Weltkrieg gewidmet, zwei weitere Räume enthalten jene über den Zweiten Weltkrieg. Im grossen Vorraum lagern die Bände über die Allgemeine und die Schweizer Militärgeschichte. Und im Arbeitszimmer finden sich jene Bücher, die der unermüdete Forscher und Schriftsteller gerade zur Hand haben muss. Wie gerne hätten wir uns in diesem Stockwerk einschliessen lassen, um während einer ganzen Nacht ungestört herumschmökern zu können.

Walter Schaufelberger war seit 1974 Extraordinarius für Allgemeine und Schweizerische Militärgeschichte an der Universität Zürich und seit 1979 auch Dozent für das gleiche Fach an der militärwissenschaftlichen Abteilung der ETH (Abt. XI). Ende 1979 gründete er zusammen mit Dr. Walter Lüem und Jack Bolli die GMS, die er auch im ersten Jahr ihres Bestehens präsiidierte. Seither hat er ungezählte Reisen mit souveräner Meisterschaft geleitet. Auf seine Initiative geht die Schaffung des Wissenschaftlichen Kuratoriums und die Herausgabe der Schriftenreihe zurück. Als Altmeister der Militärgeschichte kam seinen Äusserungen im Vorstand stets ein ganz besonderes Gewicht zu.

Die GMS ist Walter Schaufelberger zu ganz besonderem Dank verpflichtet und wünscht ihm noch viele Jahre eines fruchtbaren wissenschaftlichen Schaffens und - auch etwas mehr Musse und Beschaulichkeit zusammen mit seiner charmanten Gemahlin.

Hans R. Herdener



«Sei Dir bewusst, dass das Geheimnis
des Glücks die Freiheit,
das Geheimnis der Freiheit
aber der Mut ist»

(Perikles, griech. Staatsmann,
493 - 429 v. Chr.)

Neue Dimensionen für Militärhistoriker in Russland

Vorstandsmitglied Dr. Dieter Kläy, in der GMS zuständig für osteuropäische Fragen, weilte im Rahmen einer gemeinsamen Forschungsarbeit über den Afghanistankrieg zwischen dem Aussenministerium Russlands, der Universität Genf, dem Afghanistan-Archiv Liestal und der Militärischen Führungsschule im Juli und August in Moskau, wo er unter anderem auch für die GMS tätig war. Nachfolgend werden Eindrücke über die momentane Situation westlicher Militärhistoriker sowie einige politische Tagesaktualitäten wiedergegeben.

1. Die Öffnung russischer Archive

Seit 1991 haben sich als Folge der politischen Umwälzungen neue Perspektiven für die historische Forschung eröffnet. Neu verabschiedete Gesetze regeln den Umgang mit Archiven. In der Regel gilt die Sperrfrist von 30 Jahren, die in einigen Fällen, wo das Privatleben von Personen betroffen ist, auf 70 Jahre ausgedehnt worden ist. Diese Sperrfristen können auch durchbrochen werden. Der Zustand der Archive entspricht nicht westlichem Standard, da in den vergangenen Jahrzehnten dieser Materie keine grosse Beachtung geschenkt wurde. Im Falle des **Afghanistankrieges** kann nicht von einem Archiv gesprochen werden. Akten sind über verschiedene Archive verteilt. Neben dem ehemaligen **Zentralkomitee der Kommunistischen Partei**, dem **Präsidentenarchiv**, den Archiven des **Verteidigungsministeriums** und des **Aussenministeriums** verfügen auch das **KGB** und andere Ministerien über zum Teil umfangreiche Aktenbestände. Zudem sollen nicht wenige Akten von damaligen Verantwortungsträgern zurückbehalten worden sein und sich in **Privatarchiven** befinden.

Schwierigkeiten treten im Zusammenhang mit Aktenbeständen des **Verteidigungsministeriums** auf. Erstens sind die Ereignisse erst kürzlich passiert und zweitens sind einige Afghanistanveteranen heute in führenden Positionen (Verteidigungsminister, Vizeminister, Kommandanten grosser Verbände etc.) und haben kein Interesse, dass die Dokumente geöffnet und frei zugänglich gemacht werden. Einfacher ist der Zugang zu Dokumenten des **Politbüros**. Dokumente des ehemaligen **ZK Archives** wurden im Rahmen des Prozesses gegen die KPdSU durch das Verfassungsgericht 1993 für die Einsichtnahme freigegeben. In bezug auf die interessierende Thematik kann heute eine Reihe geheimer und strenggeheimer Protokollauszüge aus den Politbürositzungen eingesehen werden. Die lebendig verfassten Zeugnisse geben über die Voten der Politbüromitglieder (Breschnjew, Andropow, Gorbatschow, Schewardnadse uam.) Aufschluss. Aus ihnen wird auch deutlich, dass **das KGB seine Tätigkeit unter Gorbatschow zu verstärken versuchte und die politische Propaganda zunehmen sollte**. Das **Archiv des KGB** ist zur Zeit in Umorganisation. Es soll eine Abteilung Inlandnachrichtendienst und eine Abteilung Auslandnachrichtendienst geben. Die

Bestände sind aber noch nicht getrennt, geschweige denn aufgearbeitet. Der Zutritt für Ausländer ist zwar theoretisch denkbar, kaum aber für das Studium von Gegenwartsproblemen. Heute ist noch vieles im Umbruch. Zur Zeit wird eine neue Kommission zur Freigabe und Aufsicht über staatliche Dokumente zusammengestellt.

2. Zur Lage der Wissenschaften in Russland

In der heutigen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Situation steht es um die Wissenschaften und die Hochschulen nicht gut. Ueberall fehlt es an Geld. Die Semesterpreise für ausländische Studenten nehmen horrende Grössen an (mehrere tausend Dollars). An die Moskauer Universität werden jetzt neuerdings auch Studenten zugelassen, die das Aufnahmeverfahren «knapp» verfehlt haben, sich aber in der Lage sehen, das Semestergeld zu entrichten. Ausserdem öffnete eine Reihe sehr zweifelhafter Institute ihre Türen, was dazu führt, dass die Situation unübersichtlich wird. Viele Jugendliche ziehen das Business auf der Strasse in Kiosken, mit dem sich zur Zeit viel Geld machen lässt, der Ausbildung vor. Besonders prekär ist die Situation für die Wissenschaft der asiatischen Kulturen. Gerade dieser Bereich sollte für den Staat eine bevorzugte Materie darstellen, da sich gesellschaftliche und politische Umtriebe in den Regionen Zentralasiens fortsetzen und den russischen Staat zu destabilisieren drohen.

3. Zur politischen Situation in Russland

Aus mehreren Gesprächen wird deutlich, dass die **«Wahl Russlands»**, der **Gajdar**, Präsident **Jelzin**, Aussenminister **Kosyrew** und weitere Regierungsmitglieder und **«Demokraten»** angehören, vor dem Zerfall steht. Diese Partei, welche vergangenen Dezember auf einen klaren Sieg hoffte, ihn aber nur knapp erreichte (in der Duma eine der grössten Fraktionen nebst der Schirinowskipartei LDPR) hat es bislang verpasst, die notwendige basispolitische Kleinarbeit zu führen. Eine grosse Anhängerzahl hat sie in den drei grössten Städten Moskau, St. Petersburg und Jekaterinburg. An der Peripherie, im Norden, im Süden und im sibirischen Raum überlässt sie das Feld den anderen, bzw. vor allem der Liberaldemokratischen Partei Russlands mit **Schirinowski** an der Spitze. Anlässlich einer **Parteiversammlung der LDPR** hält ihr Vorsitzender Schirinowski fest, dass «es zur Zeit in Russland nirgends mehr normales Leben gebe. Die jetzige Regierung, vor allem **Jelzin**, Aussenminister **Kosyrew** und der Innenminister **Jerin**, aber auch weitere Minister müssen weg. Dafür kämpft nur die LDPR. Jelzin wird von seiner Beratermannschaft manipuliert, ebenso **Tschernomyrdin**», führt der rhetorisch geschulte Redner aus. «Heute konzentriert sich in der Wirtschaftspolitik wiederum vieles nur auf Moskau. Die Randgebiete werden vernachlässigt. Der Norden und Sibirien fallen ab. Die LDPR Fraktion wollte in den vergangenen Sitzungen im Juli die 2. Etappe der Privatisierung in Russland verhindern. Besonders schlimm sei die Situation in der Landwirtschaft. Die Kommunisten haben letztlich ihren Untergang selbst eingeleitet. Sie haben die UdSSR aufgegeben, das KGB und die Sowjetarmee zerstört, vor allem **Gorbatschow** ist der grosse Schuldige. Der geistige Vater der Perestrojka, **Jakowljew**, und die anderen Mitstreiter sind im Grunde genommen Westler.

Die Sowjetunion und Russland haben seit 1985 das «schwarze Jahrzehnt» durchlebt. Dies wird sich bald ändern. In zwei Jahren wird die SU wieder vollständig hergestellt sein. Die lokalen Kriege an der Peripherie werden aufhören, die zahlreichen Emigranten,

die Intelligenz, Forscher und Wissenschaftler, aber auch andere russische Bürger werden wieder ins Land heimkehren. 37 Millionen Pensionäre haben in Russland wenig zu lachen. Das Geld für die Renten reicht nicht mehr. Bei vielen Werktätigen konnten erst jetzt die Löhne vom Mai mit dreimonatiger Verspätung ausbezahlt werden. Auch in der Kultur und in der Wissenschaft fehlt es an Geld. Die Jugendlichen, die unter Gorbatschow und der Perestrojka aufwuchsen, sind Halbidioten und Halbpatrioten. Sie wissen generell nicht, was im Lande vor sich geht. Sie verstehen lediglich, was «Snickers» und «Pepsi» sind, sie verstehen ausländische Lexika. Zum schrecklichen Leben kommen auch die schrecklichen westlichen Filme im Fernsehen. Die orthodoxe Kirche hingegen hat praktisch keine Möglichkeit, sich im Fernsehen zu präsentieren.

Zur Aussenpolitik hält **Schirinowski** fest, dass «seit der Neuwahl des ukrainischen und weissrussischen Präsidenten wieder berechnete Hoffnung besteht, dass sich beide Staaten wieder näher an Russland anlehnen werden. Der Osten wird gegenwärtig von den Chinesen eingenommen. Bereits etwa 2 Millionen sollen über die Grenze auf russisches Territorium gewandert sein. Stattdessen verliert die Pazifikflotte ihre Gefechtsbereitschaft. Kritisiert wird, dass die Nato am 5. August die serbischen Brüder angegriffen hat. Die Italiener profitieren davon, einmal weil sie Touristen, die früher nach YU reisten, beherbergen und weil sie zum andern von der NATO auch noch Geld dafür bekommen, dass die Flugzeuge des Nordatlantikpaktes auf italienischen Basen starten und landen dürfen.» Der Redner hält immer wieder fest, dass das grösste Problem das Fehlen eines erkennbaren Feindes ist. «Die Börse ist zum Feind geworden, die Aktiengesellschaften (Finanzgesellschaften), Drogen, das Fernsehen, die Zeitungen und auch die Casinos.» Es gibt nur drei Wege, hält Schirinowski fest. «Erstens den Schritt zurück in den Kommunismus, zweitens die Fortsetzung des jetzigen Chaos oder drittens die Wiederherstellung von Ordnung, Sauberkeit. Deshalb ist nur die LDPR zu wählen, alle anderen Gruppierungen und Strömungen blockieren sich selbst. Die LDPR kann überall in Russland den Leuten ehrlich in die Augen schauen und sagt die Wahrheit, auch wenn sie negativ ist. Wenn sich die Situation nicht bessert, wird die LDPR das im Frühjahr mit Jelzin und allen Dumafraktionsparteien geschlossene «Friedensabkommen» brechen.»

Öffentliche Auftritte wie diese absolviert Schirinowski mit seinen Mitstreitern im ganzen Land. Sein Ziel ist es, für die nächsten Wahlen 1996 eine Mehrheit zu gewinnen. Jedenfalls werden die Auseinandersetzungen sehr vielversprechend sein.

Dieter Kläy, Winterthur



«Soldaten sind Mörder»

Gemäss Urteil des Deutschen Bundesverfassungsgerichts zulässige Äusserung über Bürger, die ihre Wehrpflicht erfüllen.

Who is who?

In unserer letzten GMS-Information hatten wir Ihnen die drei neuen Vorstandsmitglieder Divisionär Louis Geiger, Kloten, Franziska Keller, Zürich, und Dr. Dieter Kläy, Winterthur, in Wort und Bild vorgestellt. In der vorliegenden Nummer folgen noch die beiden weiteren Persönlichkeiten, die in der Generalversammlung vom 26. März 1994 in den Vorstand gewählt worden sind. Es handelt sich dabei um:



Dr. phil. Robert Vögeli, Wohlen /AG

Robert Vögeli kam im Jahre 1927 zur Welt. Er studierte Pädagogik, politische Philosophie, Geschichte und Volkskunde. Nach dem Abschluss seiner Studien wurde er 1956 mit dem Wiederaufbau der Sektion Heer und Haus im Eidgenössischen Militärdepartement betraut, die er anschliessend als Chef leitete. Von 1970 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1992 führte er das private Institut für politologische Zeitfragen.

Seine militärische Laufbahn begann Robert Vögeli in der Festungsartillerie, hernach war er im Dienstzweig Heer und Haus, der später in Truppeninformationsdienst (TID) umbenannt wurde. Zuletzt war er Dienstchef TID im Stab des Geb AK 3. In der GMS wirkt er vor allem als Referent und als Verbindungsmann zum Verein Festungsmuseum Reuenthal, dessen Vorstandsmitglied er ist.

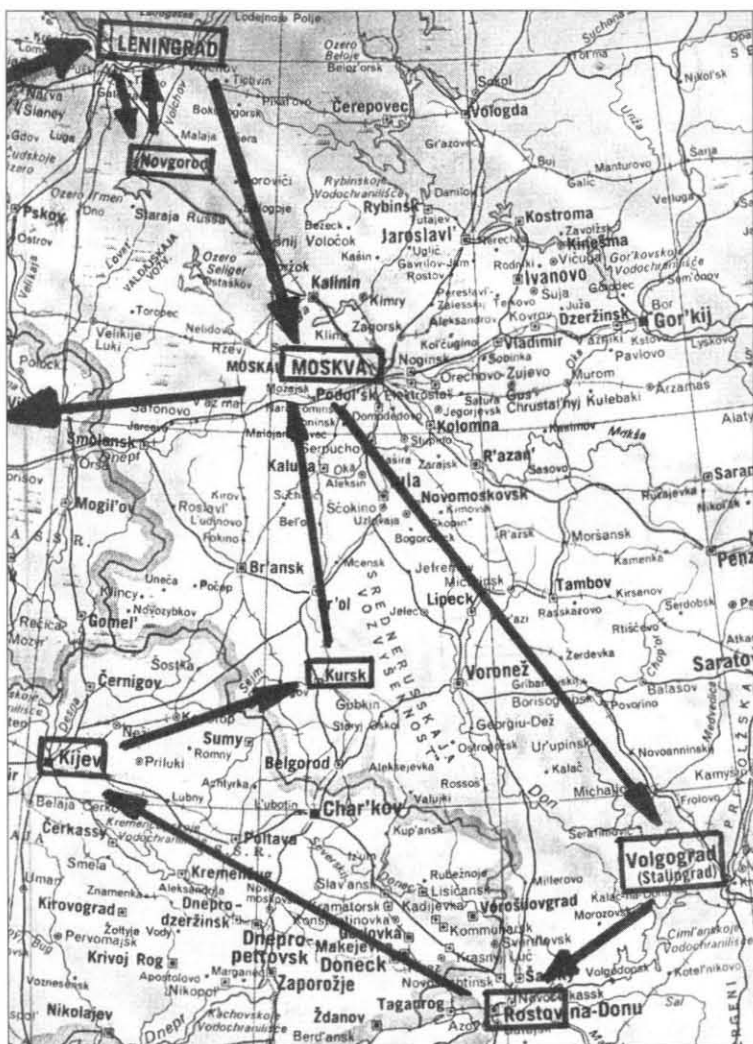


Daniel Lättsch, Jona

Daniel Lättsch wurde am 29. Mai 1957 geboren und wuchs in Rüti/ZH auf. Nach seiner Schulzeit absolvierte er eine kaufmännische Lehre in der Textilmaschinenbranche. An der zürcherischen Erwachsenenschule erwarb er das Maturitätszeugnis und studierte hernach Allgemeine Geschichte, Militärgeschichte und englische Literatur. Er war Assistent von Prof. Dr. Walter Schaufelberger.

Seit 1989 ist Daniel Lättsch Instruktionsoffizier der Infanterie. Zurzeit leistet er Dienst in der Infanterieschule St. Gallen-Herisau. Er kommandiert als Major das Geb S Bat 10. In der GMS obliegt ihm die Verbindung zum EMD und zum Instruktionkorps.

Die grosse Russland-Reise steht bevor!



Immer wieder werden wir von unseren Mitgliedern angefragt, wann denn endlich eine Reise nach Russland zur Behandlung des «Grossen Vaterländischen Kriegs» durchgeführt würde. Der Zusammenbruch des Sowjetstaates und die nachfolgenden Unruhen liessen es jedoch als ratsam erscheinen, damit noch etwas zuzuwarten. Nun hat sich die Lage so weit gefestigt, dass wir an diesen Plan herantreten dürfen.

Der Reiseplan ist verlockend: Am 23. August 1995 fliegen wir – mit einer westlichen Airline! – nach **St. Petersburg**. Nach einer Stadtbesichtigung besuchen wir den Belagerungsring, der die Stadt während 900 Tagen eingeschlossen hat. Es folgen Abstecher an den **Ladogasee** und nach **Novgorod**, wo harte Kämpfe um die Wolchow-Brücken und rund um den Ilmensee stattgefunden haben.

Mit dem normalen Schnellzug fahren wir sodann nach **Moskau** zum Besuch des Armeemuseums und der Kampfstätten rund um die Stadt. Am 28. August 1995 ist es soweit: Wir besteigen den **Luxus-Reisezug** von Präsident **Breschnew**, der uns während einer Woche als rollendes Hotel durch Russland führen wird. Die erste und wichtigste Station ist **Stalingrad** (Wolgograd), in der wir 1½ Tage bleiben werden. Unter anderem ist ein Besuch des Mamajew-Hügels und der ehemaligen Flugplätze Gumrak und Pitomnik vorgesehen.

Dann geht die Reise weiter nach **Rostow**, wo wir eine Schifffahrt auf dem Don unternehmen und die Kämpfe um die Don-Übergänge studieren werden. Die nächste Station ist die ukrainische Hauptstadt **Kiew** mit ihrem berühmten Armeemuseum. In der folgenden Nacht bringt uns der Zug nach **Kursk** zum Schauplatz der grössten Panzerschlacht der Weltgeschichte, an der zwei Millionen Soldaten, 6000 Panzer und 4000 Flugzeuge beteiligt waren. Von hier aus kehren wir nach **Moskau** zurück, wo wir am 3. September 1995 den Rückflug in die Schweiz antreten werden.

Die Organisation dieser Reise liegt in den Händen des Reisebüros **Mittelthurgau**, das sich mit seinen Bahn- und Flussfahrten in Russland einen vorzüglichen Namen gemacht hat. An den einzelnen Destinationen wird die Führung von deutschen oder russischen Kriegsteilnehmern oder Historikern übernommen, die aus eigenem und unmittelbarem Erleben berichten werden.

Die Vorbereitungen für diese Reise sind so zeitraubend, dass kaum mit einer zweiten Auflage gerechnet werden kann. Wer die wichtigsten Schauplätze des deutsch-russischen Kriegs von 1941 – 1945 besuchen möchte, tut gut daran, sich den Reiseternin vom **23. August – 3. September 1995** frühzeitig zu reservieren.

Hans R. Herdener



«Pazifisten sind wie Schafe,
die glauben,
der Wolf sei ein Vegetarier»

(Festungsmuseum Reuenthal)

La Linea Cadorna

GMS-Reise vom 9.–11. Juni 1994

Luigi Cadorna, 1850-1926, war von 1914 bis 1917 (Absetzung nach Caporetto und später rehabilitiert) italienischer Generalstabschef und damit faktisch Oberbefehlshaber der italienischen Armee. Der Bau der Linea zwischen Mt. Legnone (östlich Comersee) und Ornavasso (unteres Toce-Tal) wurde von ihm veranlasst, um einem von ihm befürchteten Angriff der Schweiz (!) und Deutschlands aus dem Südtessin in dem noch für die Verteidigung günstigen Gelände entgegenzutreten, bevor in der Po-Ebene die Flut nur noch mit Mühe aufzuhalten gewesen wäre. Auf einer Frontbreite von ca. 100 km wurden vom Frühling 1916 bis Mai 1918 gewaltige Arbeiten ausgeführt: 300 km Gebirgsstrassen, über 70 km Schützengräben, zahllose Stützpunkte und Artilleriestellungen, Unterkünfte usw. Auf jede beherrschende Höhe führt noch heute eine Strasse, viele Ortschaften und wichtige Geländestellen waren zu Stützpunkten ausgebaut, offene, überdeckte und kavernierte Batteriestellungen sind heute noch überall zu finden.

Der Leiter, **Kkdt Roberto Moccetti** gab die Direktive für das erste Ziel: **Mt. Sighignola**, 1300 m ü M. Die Italiener hatten hier einen Beobachtungsposten mit den dazugehörigen Sicherungen gebaut, von denen Reste noch zu sehen sind. Weiter unten war eine Batteriestellung mit Zielraum Damm von Melide. Beim Blick nach Süden kommt zum ersten Mal das Bewusstsein, dass wenn ein Gegner aufgehalten werden soll, dies in diesen respektablen Bergen zu geschehen hat, denn südlich des Mendrisiottos herrscht nur noch die freie Ebene. Danach ging es durchs Medrisiotto zum **Mt. Orsa**, einem Vorgipfel des Poncione d'Arzo. Wir gelangten in einen weiträumigen Stütz-



Kkdt z D Roberto Moccetti



Geschützkavernen auf dem Mt. Orsa



Blick nach Norden Richtung Morcote und den Damm von Melide

punkt. Die gemauerten Infanteriestellungen befinden sich in ausgezeichnetem Zustand. Die Artilleriestellung ist kaverniert und durch einen 200 m langen Gang begehbar. 4 Geschützkavernen mit Richtung Melide und zwei in Richtung Meride sind vorhanden. Diese Stellungen waren dauernd mit Geschützen besetzt. Die Schweizer Grenze befindet sich in nur 200 m Entfernung. Von hier aus nach Norden erkennt man aus ungeohnter Perspektive Morcote, den Damm von Melide und den Mt. San Salvatore.

Die Reise führte weiter nach Porto Ceresio - Brusimpiano und auf schmaler Strasse zum **Mt. Marzio**. Unser Capo führte uns wieder zu einem grossartigen Aussichtspunkt. Vor uns liegt offen das Val d'Agno. Im weichen Boden sind Überreste der Infanteriestellungen auszumachen. Westlich Marzio im Walde befindet sich eine überdeckte Batteriestellung mit der Schussrichtung Agno. Die Geschützunterstände sind ähnlich gebaut wie am Walten (Hauenstein), nur sind sie geräumiger und schöner gemauert.

Der zweite Tag brachte das ersehnte gute Wetter und eine fabelhafte Sicht. Der Tresa entlang gelangten wir über Cremenaga nach **Montegrino**. Auch hier führte uns Moccetti zu einem Aussichtspunkt bei der Kirche S. Martino über dem Val Travaglia, einer wichtigen Achse der Linea. Die Anfahrt zum Vorgipfel S. Martino in Culmine von Duno bis S. Giuseppe verlief reibungslos. Danach war die Strasse gesperrt. Zu Fuss hätten wir etwa 3/4 Stunden rechnen müssen, wozu die Zeit fehlte. Der Referent erreichte aber mit seinem Charme und gutem Zureden, dass der neue Wasserdurchlass am Weg mit Hilfe eines Trax befahrbar gemacht wurde und die Kolonne nach kurzer Wartezeit passieren konnte. Auf **S. Martino in Culmine** befindet sich unter dem Kirchenhügel ein Stollensystem, wo sich nach dem Waffenstillstand vom 8. September 1943 etwa 200 Italiener sammelten. Diese Gruppe wurde von Salò-Truppen und Deutschen angegriffen

und fast gänzlich aufgegeben. Unterhalb des Gipfels steht zu Ehren der Gefallenen ein eindrückliches Denkmal. Einzelne Überlebende dieses Geschehens gründeten nachher eine der ersten Partisanengruppen.

Nach dem Mittagessen ging es nach **Cassano**, wo sich auf dem Kirchenhügel einer der vielen Ortsstützpunkte befindet. Ein Schützengraben führt um den ganzen Hügel herum. Vom Graben führen Treppen in Stollen in die Finsternis hinunter. Auch diese Gänge sind trocken und in gutem Zustand. Ein Vormarsch durch das ca. 1 km breite Travaglia hätte von hier aus empfindlich gestört werden können.

Anschliessend erklimm die Kolonne den **Mt. Campo dei Fiori**. Am hintern Rande der Linea liegend, ist dieser Berg ein wichtiges Glied der Verteidigung in der Tiefe. Im Süden beginnt unmittelbar die Ebene mit den kleineren Seen: Laghi di Varese, di Monate e di Comabbio. Im Nordwesten grüssen die höchsten Walliser Gipfel. Der höchste Punkt des Mt. Campo dei Fiori ist militärisches Sperrgebiet. Eine Verbindungsstation der Nato befindet sich hier, wo wir vom Maresciallo Maggiore, dem Chef der italienischen Besatzung, freundlich empfangen und zu einem Umtrunk im Wachhaus eingeladen wurden. Die Rückfahrt erfolgte durch das Valganna, einer ebenfalls wichtigen Achse der Linea, zum Hotel beim Flugplatz Agno zurück. Vor dem Nachtessen beleuchtete Moccetti die Entstehung des Staates Italien, welcher nicht mit langer Tradition wie Frankreich oder England gewachsen war.

Am dritten Tag ging die Fahrt nach Laveno, wo wir die Fähre nach Intra nahmen. Im benachbarten **Pallanza** ist Cadorna aufgewachsen. Hier steht über dem Sarkophag auch das Denkmal. Weiter ging es ins untere Tal des Toce. Wir fuhren am **Mont Orfano** vorbei. Dieser Felsklotz steht isoliert mitten im sonst ebenen Talgrund und erhebt sich auf eine Höhe von fast 800 m. Die Italiener bauten hier anfangs Jahrhundert permanente Festungswerke, die aber nie fertiggestellt worden sind. Sie gehören nicht zur Linea Cadorna. An ihrem äussersten linken Flügel hat diese bei **Ornavasso** eine Sperre. Auf dem ins Tal vorstossenden Felsriegel befanden sich ob Teglia Infanterie- und



Der Maresciallo Maggiore und Kkdt Moccetti



Denkmal Cadornas in Pallanza

Artilleriestellungen. Das Tal von Domodossola bis zum Lago Maggiore weist hier seine schmalste Stelle auf. Gegenüber liegt Candoglia, bekannt wegen seinen Marmorbrüchen, die für den Bau des Duomo di Milano genutzt wurden.

Kkdt zD Moccetti hat es verstanden, uns die Hintergründe für den Bau der Linea Cadorna, das Gelände und einen Teil der Linea selbst näher zu bringen. Dazu führte er uns an Geländepunkte, von denen die Grossartigkeit dieser Landschaft erst richtig zum Ausdruck kam. Die Linea Cadorna wurde nie von Truppen besetzt und für die vorgesehenen Aufgaben verwendet. Im nachhinein müssen wir als Schweizer sagen: glücklicherweise!

A. Peyer



*«Keine Regierung und keine Bataillone
vermögen Recht und Freiheit zu schützen,
wo der Bürger nicht imstande ist,
selber vor die Haustüre zu treten
und nachzusehen, was es gibt»*

(Gottfried Keller, Zürcher Novellen)

Der Weg ins Grauholz

GMS-Reise vom 25. Juni 1994

Die Tatsache, dass zur GMS-Exkursion «Der Weg ins Grauholz» insgesamt 38 Anmeldungen eingegangen waren, weist darauf hin, dass Geschichtsergebnisse, die in unserem näheren Lebensraum stattfanden und deren Folgen sich zum Teil bis in die heutige Zeit auswirken, nach wie vor auf grosses Interesse stossen.

Der Referent **Dr. Jürg Stüssi-Lauterburg** begrüusste am Besammlungsort in Solothurn die Teilnehmer. Nach einer kurzen Fahrt in den nördlich der Aare liegenden Teil der Stadt orientierte er auf der Schanze von Solothurn über die politische und militärische Ausgangslage, die in den ersten Tagen des Monats März 1798 zu den verhängnisvollen Ereignissen führte, welche Gegenstand der Grauholz-Exkursion bilden. Nach den umfassenden Schilderungen des Referenten, welche übrigens in den von der GMS abgegebenen Unterlagen eine wertvolle Ergänzung finden, konnte sich jeder Teilnehmer vom Weg ins Grauholz ein lückenloses Bild machen. Der Referent teilte den Weg in verschiedene, dem Ablauf der Ereignisse angepasste Etappen auf. Die erste Etappe führte von der Schanze in Solothurn nach dem **Tafelenfeld bei Fraubrunnen**. Die Fahrt erfolgte auf der von den siegreichen Franzosen benutzten Marschstrasse.



Der Referent Dr. Jürg Stüssi-Lauterburg

Ein paar hundert Meter nördlich bei Fraubrunnen zweigt der Weg von der Solothurnstrasse nach links in Richtung Büren zum Hof ab. An dieser Strassenverzweigung verleiht eine mächtige Linde, in deren Schutz zwei Gedenksteine stehen, der Landschaft am Tafelenfeld ein markantes Bild. Das Tafelenfeld hatte seinen Namen schon, als sich Napoleon Bonapartes Truppen unter den Generälen Schauenburg und Brune im Frühjahr 1798 daran machten, die alte Eidgenossenschaft zu besetzen und sich einzuverleiben. Der Gedenkplatz für den Aufstand gegen die Gugler vom Dezember 1375, an welchen der eine der beiden Steine erinnert, wurde am 5.3.1798 zum Schauplatz eines zweiten historischen Ereignisses. Kampfwillige Mannschaften, insbesondere aus den Bataillonen Zollikofen und Burgdorf erwarteten in der Nacht vom 4. auf den 5. an dieser Stelle die aus der Gegend von Solothurn anrückenden Franzosen. Der Angriff erfolgte am frühen Morgen. Auf französischer Seite war mit einer starken Abwehr gerechnet worden, weshalb der Angriff mit entsprechender Heftigkeit eingeleitet wurde.

Die Berner wehrten sich tapfer. Die französische Uebermacht war zu gross. Dem letzten Haufen der Verteidiger blieb nur noch der Rückzug auf die nächste Bastion vor Bern, d.h. der Weg ins Grauholz.

Erneut der Vormarschstrasse der französischen Streitmacht folgend, wurde die Fahrt in Richtung Grauholz fortgesetzt. Unterwegs konnte im nahe gelegenen Dorf Fraubrunnen während des Kaffeehalts im Gasthof Brunnen das Zimmer Nr. 8, in welchem sich Bonaparte am 23.12.1797 auf seiner Fahrt durch die Schweiz an die Friedenskonferenz nach Radstadt während einigen Stunden ausruhte, besichtigt werden.

Aus beträchtlicher Distanz wurde alsdann die Geländeerhebung vom **Grauholz** sichtbar. Näherkommend erhebt sich immer mächtiger scheinend die abgebrochene kran-



An der Gedenkstätte im Grauholz

zumflorte Säule, welche an die Niederlage der Berner im Grauholz erinnert. Auch hier an dieser geschichtsträchtigen Stelle hinterliessen die minutiösen Erklärungen des Referenten einen nachhaltigen Eindruck. Er verstand darzustellen, wie all die menschlichen Unzulänglichkeiten und die unausweichlichen Abnützungerscheinungen, die jedem Staatsgebilde drohen und denen es stets erneut zu begegnen gilt, die Niederlage der Berner besiegelten. Vortrefflich wurde von ihm die damalige staatspolitische Konstellation der Eidgenossenschaft mit den tragischen Ereignissen vom März 1798 in Verbindung gebracht. Im Wissen um die weitreichenden Zusammenhänge zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft verwies er mehrmals auf die an der Denkmalsäule angebrachte Inschrift «SEID EINIG». Sinnigerweise befindet sich diese Inschrift am Denkmal in der Richtung, aus welcher die Franzosen gegen das Grauholz vorrückten.

Wieder unterwegs auf dem Weg nach **Bern** wurden weitere Informationen hinsichtlich des Unterganges der Alten Eidgenossenschaft vermittelt. Eine letzte, unmittelbar vor den Toren von Bern im Eyfeld geplante Abwehrstellung wurde nicht mehr realisiert. Mit diesen Erläuterungen näherte sich der Car dem Zentrum der Stadt Bern.

Strahlend erhob sich der Turm des **Berner Münsters** im grellen Sonnenlicht, als Stüssi-Lauterburg die Reisegruppe durchs Portal ins Kirchenschiff zu den schwarzen Gedenktafeln führte, auf welchen in langen Reihen ein Teil der gefallenen Eidgenossen verewigt ist. Menschen mit Namen, wie wir sie heute tragen, und aus Ortschaften kommend, aus welchen wir stammen oder in welchen wir leben.

Erneut auf der Achse der zum Teil doch siegreichen Eidgenossen fahrend, gelangte die GMS-Gesellschaft am Nachmittag durch den westlich von Bern gelegenen Forst zum **Schlachtfeld von Neueneegg**. Hier gelang es dem Referenten, den Teilnehmern das Geschehen von Neueneegg plastisch vor Augen zu führen. Mut, Entschlossenheit, das Ausnützen von Nachlässigkeiten und Fehlern des Gegners führten hier zu einem Sieg der Eidgenossen, welcher wieder Hoffnung zu wecken vermochte. «Den Kampf gewonnen, das Vaterland verloren» steht auf der Vorderseite des Denkmals von Neueneegg. Während die Berner Truppen den zweiten Angriff der Franzosen abwehrten und das Gefecht sich gar zugunsten der Verteidiger entschied, war Bern inzwischen eingenommen worden und gefallen. Somit war auch das Vaterland verloren.



Das Denkmal bei Neueneegg

Welche Lehren auch diese Niederlage bis in die heutige Zeit in sich birgt, die für den Fortbestand der Eidgenossenschaft von grosser Wichtigkeit sind, prägten die Schlussworte des Referenten. Dies aber nicht, ohne der unweit des Denkmals an stillem Orte ruhenden 135 gefallenen Verteidiger zu gedenken und ihnen die Ehre zu erweisen. Dem Referenten Dr. Jürg Stüssi-Lauterburg gebührt grosser Dank für seine höchst interessante und umfassende Führung auf dem Weg ins Grauholz.

Fritz Hiltbrunner, Münchenbuchsee



*«Für sein Vaterland kämpfen heisst
sein Leben rückhaltlos einzusetzen.*

*Kein neues Kampfmittel und kein neues Kampfverfahren
ändert etwas an dieser seit Jahrhunderten
gültigen Wahrheit»*

(General Guisan, 3. Juni 1940)

Meldungen aus dem GMS-Bücher-Antiquariat

Unser verstorbenes Vorstands- und Ehrenmitglied **Ernst Herzig** hatte testamentarisch verfügt, dass alle seine gesammelten Bücher, Uniformen und Orden an die Stiftung Militärbibliothek Basel gehen sollten. In einem Nachsatz zum Testament bestimmte er, dass die doppelt vorhandenen Bücher der GMS zu übergeben seien.

Unlängst wurden wir von der Leitung der Militärbibliothek Basel orientiert, dass wir dort rund **36 Laufmeter Bücher** sowie diverse weitere Schriftsachen und Dokumente abholen könnten. Dieses umfangreiche Material befindet sich nun in unserem Antiquariat, wo es gesichtet, registriert und sukzessive zum Verkauf ausgeschrieben wird.

Der Leiter des Antiquariats, **Arturo Barbatti**, und seine Helfer leisten dort eine Dimmense Arbeit. Ihnen gebührt unser herzlicher Dank und unsere volle Anerkennung für ihren grossen Einsatz. Ebenso herzlich danken wir aber auch unserem lieben Ernst Herzig, welcher der GMS über den Tod hinaus seine Treue und Zuneigung bewahrt hat.

Das neue Bücherverzeichnis (Stand 1. September 1994), das erst einen Teil des Nachlasses von Ernst Herzig enthält, wird unserem Info-Heft als Beilage beigelegt. Wir empfehlen allen Interessenten, ihre Bestellungen frühzeitig aufzugeben, da die wertvollen Angebote wie heisse Semmeln weggehen!



*«Freiheit ist nur zu haben,
wenn man dafür auch einzustehen bereit ist»*

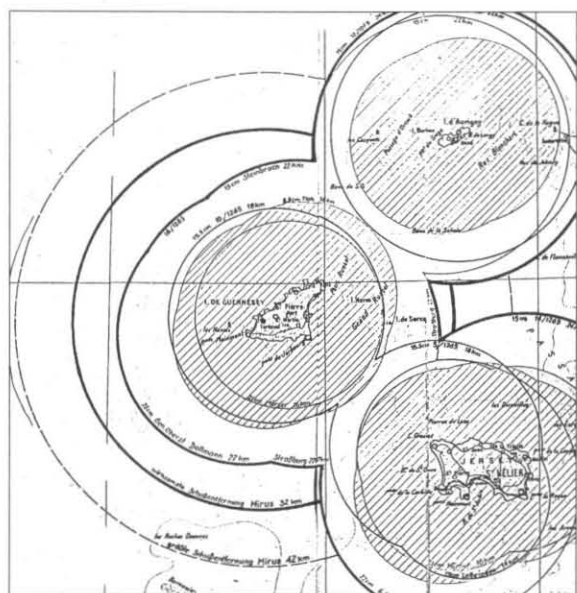
(Manfred Wörner, ehem.
Generalsekretär der NATO)

The Channel Islands

GMS-Reise vom 22.-26. Juli 1994

Um die Bedeutung der Channel Islands im 2. Weltkrieg zu begreifen, müssen wir uns in den **Oktober 1941** zurückversetzen. Das Tausendjährige Reich stand praktisch im Zenith der Machtentfaltung, und in Russland verlief die Operation Barbarossa. Der schon im Sommer prophezeite Zusammenbruch der Roten Armee ist noch nicht eingetreten. Die ersten Rückzüge im Raum Moskau sind aber noch gute sechs Wochen entfernt.

Da befürchtet der ehemalige Meldeläufer Adolf, dass Albion seine doch etwas länger als geplant dauernde Beschäftigung im «neuen Lebensraum im Osten» dazu benutzen könnte, die weit in seinem Rücken liegenden Kanalinseln - das einzige von deutschen Truppen besetzte englische Territorium - zurückzuholen.



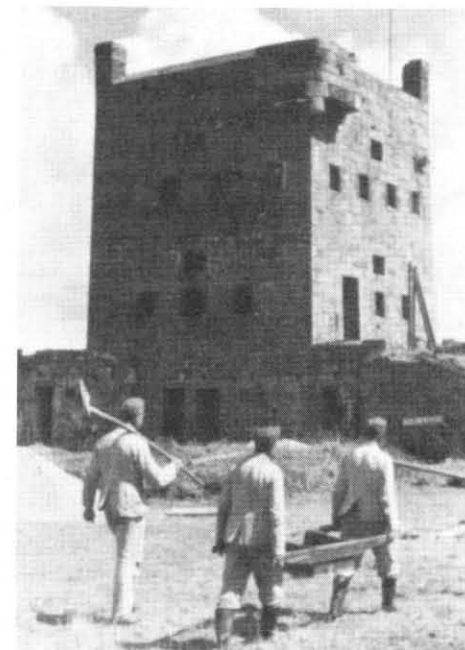
Wirkungsbereiche der auf den Kanalinseln positionierten Batterien

Unzählige Beutewaffen aus französischen und tschechischen Arsenalen und Befestigungen wurden positioniert und verbunkert. Eine Flabdichte wurde erstellt, von der im Ruhrgebiet oder den deutschen Grosstädten nur geträumt werden konnte.

Diese noch weitgehend vorhandenen Relikte aus dem Zweiten Weltkrieg und die landschaftlichen Schönheiten der Kanalinseln zu zeigen, war der Zweck der von

Ein solcher Verlust wird aus propagandistischen Gründen als nicht akzeptabel angesehen und so ergeht trotz der taktischen und operativen Bedeutungslosigkeit der Kanalinseln am 20. Oktober 1941 aus Ostpreussen der **Führerbefehl**, dieselben zu **uneinnehmbaren Festungen** auszubauen. Diese wenigen Zeilen lösten daraufhin eine hektische, landschaftsverändernde Tätigkeit aus. Mit «deutscher» Gründlichkeit schaufelte, pickelte und betonierte die **Organisation Todt** mit Sklavenarbeitern aus halb Europa gestützt auf die vom Bau des Westwalles her vorhandenen Detailpläne.

Dr. Hans R. Herdener souverän geleiteten Reise. So landeten wir bei schönstem Wetter und angenehmer Temperatur auf **Jersey** und gingen nach kurzer Fahrt bereits unter Tag. In der Nähe des historischen Grabhügels von **Hougie Bie** hatte sich der Stab des für die Ostflanke verantwortlichen 3. Bat des Inf Rgt 582 eingegraben. Im Anschluss inspizierten wir die zum Abschnitt gehörende Küste - Royal Bay of Grouville - mit dem malerischen Hafenstädtchen **Gorey**. Am den Hafen beherrschenden Mont Orgueil wie auch etwas später bei **Fort Henry** sahen wir die aus Tarnungsgründen geschickt mit alten Burganlagen oder Martello-Türmen kombinierten Befestigungsanlagen aus der Okkupationszeit.



Ausbau von Fort Henry (Photo aus dem Jahr 1942)

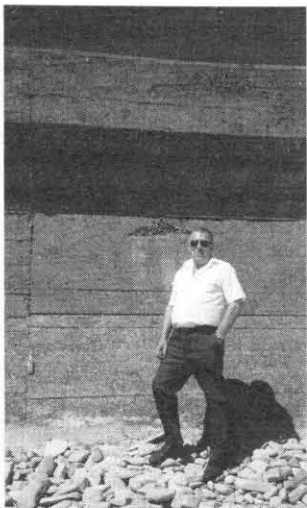
Am folgenden Morgen wurde die beim **Noirmont Point** offen positionierte 15 cm Btttr Lothringen besichtigt. Die damaligen Geschütze wurden 1946 entfernt, über die Insel geschleppt und über hohe Klippen ins Meer gestürzt. In den siebziger Jahren bedauerte man diese Massnahme, barg ein Geschütz aus dem Meer und brachte es in die alte Stellung zurück. 33 Jahre Salzwasser hatten der Lafette und den Rädern schwer zugesetzt, der hochwertige Rohrstahl aber hatte diese lange Zeit fast schadlos überstanden.

Weiter ging es nach **Corbière** zu einer ausgedehnten Anlage von 10,5 cm Ständen, Panzer-Beobachtungs-Kuppeln und dem Marine-Peilturm sowie einem romantischen Leuchtturm, wiederum flankiert von Nahverteidigungswerken und Flak Plattformen. In



Kommandoposten und Marinepeilturm auf Noirmont-Point.

der **St. Ouen's Bay** staunten wir über die gewaltigen Tank-Mauern entlang der Beach, welche mit 4,7 cm Pak beidseitig bestrichen werden konnten. Grosse Diskussionen entstanden unter den Teilnehmern bei der Detailbesichtigung über die Frage, wieviel bzw. welche Abschnitte



Tank-Mauer bei der St. Ouen's Bay (Grössenvergleich)

der Mauer bereits in der Vorkriegszeit als Erosionsschutz erstellt wurden und was die «Jerries» noch hinpflasterten. Endgültige Ergebnisse können vielleicht einmal späteren Dissertationen entnommen werden.

Ein längerer Fussmarsch durch das gewaltige **German Underground Hospital** war ein besonderes Erlebnis. Auf der **Insel Guernsey**, wo in St. Peter Port Quartier bezogen wird, skizzierte Dr. Hederer souverän die Lage von damals, bevor nur wenige Schritte vom Hotel entfernt von einem Aussichtspunkt aus ein Feuerwerk über dem Hafen bewundert werden konnte.

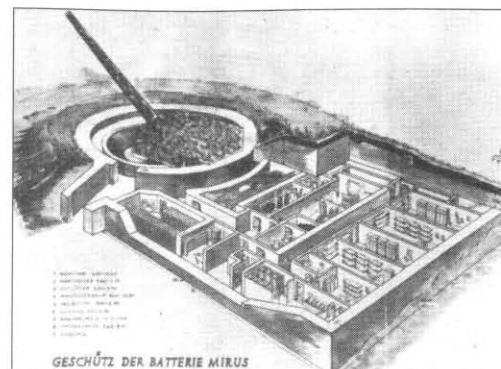
Am Sonntag gelangten wir entlang der Vazon Bay zum **Fort Hommet**, dem deutschen «Rotenstein», welches mit vier kasemattierten 10,5 cm Schneider-Creusot Geschützen Mod. 1913 bestückt die beidseitigen Buchten bestrichen hatte. Ein Werk ist armiert, was ein Erfolg der **Channel Islands Occupation Society** ist, welche sich im Sinne schweizerischer Festungsmuseums-Gesellschaften um die teilweise Wiederherstellung bemüht. **Ken Tough**, Greffier de la Reine und damit nach dem Bailiff als Oberhaupt der Inselgruppe Guernsey einer der höchsten Beamten, fördert diese Anstrengungen mit persönlichem Engagement. Er begleitete uns und ging im Detail auf die einzelnen Anlagen ein, wobei wir eine weitere Dimension unseres GMS-Präsidenten kennenlernen: die einwandfreie Simultanübersetzung auch der kleinsten technischen Angaben. So erfuhren wir von Ken, dass Fort Hommet militärische Bauten dreier Generationen aufweist, nämlich aus der napoleonischen Zeit von 1804, von 1850 sowie einige wenige britische und eben zur Hauptsache deutsche Anlagen aus dem 2. Weltkrieg.



Marinepeilturm (MP3) auf Pleinmont (Guernsey)

Auf dem **Mont Cuet** besichtigten wir eine 8,8 cm Flak-Batterie mit sechs Positionen, mitten im Royal Guernsey Golf Club gelegen. Die Stellung war seinerzeit mit Freya und Würzburg-Geräten ausgerüstet, deren betonierte Podeste und dazugehörige Unterstände die heutigen Tees und Greens überragen. Auch in jenen Jahren stand die Entwicklung nicht still. Neben den erstgebauten Geschützständen wurden in der Folge nach neueren Erkenntnissen tiefere und raffinierter ausgestattete Positionen gegraben und betoniert.

Nach dem sonntäglichen Lunch erkletterten wir die **Vale Mill**, eine alte Windmühle, auf welche die Deutschen einen dreistöckigen Beobachtungsturm aufsetzten. Im Occupation Museum studierten wir eine der berühmten 4,7 cm Skoda-Bunker-Pak mit Kugelblende und einer V-Null von 775 m/sec, für die Sudeten-Befestigungen



Geschütz der Batterie Mirus

gebaut, durch die Wehrmacht als Pak K 36 (t) übernommen und auf Guernsey in insgesamt 33 Ständen zur Strandverteidigung eingebaut.

Der Montag begann im **Royal Court House** - zugleich Parlamentsgebäude - mit einer profunden Orientierung durch Ken Tough in seiner zivilen Funktion über die politische und wirtschaftliche Situation der Insel. Small is beautiful - und gibt viel Spielraum, wenn man ihn zu nutzen weiss!

Der grösste Teil unserer Gruppe flog anschliessend auf die **Insel Alderney** - und postwendend auch wieder zurück, da dichter Lokalnebel eine Landung verunmöglichte. Eine knappe Stunde später erhob sich unser Geschwader mit zwei Kleinflugzeugen erneut und ging 15 Minuten später erfolgreich in Alderney nieder. Imposant waren hier neben den **Bttr Marcks** und **Biberkopf** die **Küstenbatterien Annes** mit vier 15 cm Krupp Marinegeschützen Mod 1928 und **Elsass** mit drei 17 cm Geschützen aus dem WW1 Schlachtschiff «Braunschweig». Nach dem Rückflug sprach **Dr. Walter Stöckli** der Reiseleitung den wohlverdienten Dank aus.

Der Abschlusstag brachte diesiges Kanalwetter und damit eigentlich die passende Kulisse für die letzten Besichtigungen: den einem Schlachtschiff nachempfundenen **Marine-Peilturm 3** und der **30,5 cm Mirus Batterie** mit gewaltiger Infrastruktur. Vier durch Vickers gebaute Geschütze des russischen Schlachtschiffes Alexander III von 1914 mit Rohrlängen von 15 m und je 50 t Gewicht. Mit pünktlichem Crossair-Rückflug nach Zürich ging erneut eine denkwürdige GMS-Reise zu Ende: Engagierte Führung, aufgeschlossene Teilnehmer. Der von **Jürg Türlér** gedrehte Film verspricht ein zweiter blauer Engel zu werden - «von Kopf bis Fuss auf Bunker eingestellt...»

Oskar Bürli, Urdorf



Getarnte 10,5 cm Kan Stellung auf Bibette Head (Biberkopf)

Knifflige Fragen zum D-Day

Der Wettbewerb in unserem Juni-Heft war im Hinblick auf das Gedenken an die vor 50 Jahren erfolgte Invasion der alliierten Truppen in der Normandie ganz diesem Grossereignis des Zweiten Weltkriegs gewidmet. Drei Fragen hatten wir unseren Lesern gestellt, und zu unserer grossen Freude wurden alle drei von den 58 Einsendern samt und sonders richtig beantwortet.

So wollten wir wissen, wer der Verfasser des Gedichtes «Chanson d'automne» war, mit dem das britische Radio BBC der französischen Résistance den bevorstehenden Beginn der Invasion angekündigt hatte. Es handelte sich um **Paul Verlaine**, geb. 30. März 1844 in Metz, gestorben am 8. Januar 1896 in Paris. Er war der Hauptvertreter des Symbolismus und Begründer der modernen freien Rhythmik in der französischen Poesie.

Millionen von Fernsehzuschauern haben jenen Pechvogel bei den Übertragungen der Jubiläumsfeierlichkeiten an seinen Fallschirmleinen, die sich an der Kirchturmspitze von Ste-Mère-Eglise verfangen hatten, hangen gesehen - als Puppe! Dieser Kämpfer, der so viel Glück im Unglück hatte, war der **Soldat (Pvt.) John M. Steele** vom 505. Regiment der 82. amerikanischen Airborne Division.

Unmittelbar vor der Invasion waren die Wettervoraussagen so schlecht, dass sich der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe B, Generalfeldmarschall Erwin Rommel, entschloss, seinen längst geplanten Heimaturlaub anzutreten. Am Vormittag des 5. Juni 1944 bestieg er seinen Wagen, um in sein Heimatdorf Herrlingen zu fahren. Dort traf ihn die Nachricht von der inzwischen erfolgten Invasion wie ein Donnerschlag. Er kehrte unverzüglich in sein Hauptquartier zurück, um persönlich die Leitung der Abwehrschlacht zu übernehmen.

Wo, so hiess unsere dritte Frage, befand sich damals Rommels Hauptquartier? Die richtige Antwort lautete: Im Schloss der Herzöge von La Rochefoucauld in **La Roche-Guyon**.

Unsere fünf erfolgreichen Preisgewinner sind diesmal Raymond Lavanchy, Zürich; Walter Troxler, Courtaman; Dr. Werner Jutzi, Schwerzenbach; Rudolf F. Altermatt, Bern; und Heinz Äbersold, Kiesen. Herzliche Gratulation!

Wir danken und gratulieren allen Teilnehmern für ihre richtige Lösung und hoffen gerne, dass sich beim neuen Wettbewerb noch mehr militärhistorisch interessierte Leser beteiligen werden.

Es geschah vor 50 Jahren...

Im Jahre 1944, vor genau 50 Jahren, wurde eine Reihe militärgeschichtlich wichtiger Marksteine im Kampf der Alliierten gegen die Deutsche Wehrmacht auf dem europäischen Kriegsschauplatz gesetzt. Unsere Fragen beziehen sich sowohl auf die Invasionsfront als auch auf die Fronten in Italien und im Osten. Gesucht werden fünf Namen, deren Anfangsbuchstaben, in der richtigen Reihenfolge angeordnet, das eigentliche Lösungswort ergeben.

?

1. Mitte September 1944 wollte Montgomery mit seiner Operation «Market Garden» Südholland besetzen, um von dort aus einen direkten Stoss gegen das Ruhrgebiet zu führen. Drei grosse Brücken waren dabei vom britischen XXX. Korps im Zusammenwirken mit den amerikanischen Fallschirmtruppen zu nehmen. Zwei Brücken konnten erobert werden; die dritte war «a bridge too far». Wie heisst die **Stadt an der zweiten Brücke**?

?

2. Zwischen dem 14. und 19. Januar 1944 griffen drei sowjetische Fronten (Heeresgruppen) die Heeresgruppe Nord an. Es gelang ihnen, am 20. die wichtige Stadt Nowgorod mit ihren Wolchow-Übergängen zu nehmen. Kurz danach fiel auch die Stadt Staraja Russa in ihre Hand, so dass die Deutschen am 28. ihre 900tägige Belagerung Leningrads aufgeben mussten. Wie heisst der **grosse See** zwischen den beiden zurückeroberten Städten?

?

3. Am 6. Juni 1944 landeten die Westmächte erfolgreich in der Normandie. Dann aber setzten härteste Kämpfe ein, und die alliierten Armeen kamen nur noch schrittweise vorwärts. Es dauerte bis zum 30. Juli, bis endlich der erlösende Durchbruch durch die deutsche Front gelang. Wie heisst die **Stadt**, die mit diesem entscheidenden Ereignis verknüpft ist?

?

4. Anfangs 1944 hatte die V. US-Armee die Gustav-Linie erreicht und plante einen raschen Vorstoss entlang der Via Casilina auf Rom. Dieser Absicht stand der von den Deutschen gehaltene Monte Cassino entgegen, der das Liri-Tal beherrschte. Erst nach vier blutigen Schlachten, die vom 17. Januar bis zum 18. Mai 1944 dauerten, gelang es den Alliierten, die deutsche Sperre zu durchbrechen und Rom am 4. Juni zu nehmen. Wie hiess der dort eingesetzte **Kommandeur der deutschen 10. Armee**?